



Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

Geschenkt?

Dieser Tage hörte ich einen Radiosprecher sagen: „In elf Monaten ist Weihnachten schon wieder vorbei.“ Schon seltsam, dass jemand jetzt im Februar noch an Weihnachten denkt. Aber ehe man sich versieht, ist wieder ein Jahr um, und bald stehen wir wieder vor der Frage, was wir unseren Lieben zum Fest schenken könnten. Mitunter muss man früh anfangen, darüber nachzudenken. Es ist leicht, wenn man weiß, dass jemand ein Hobby hat. Manchmal muss man Wünsche erfragen. Und ab und zu bekommt man zur Antwort: „Ach, ich brauche nichts. Ich habe doch alles.“ Dann wird es kompliziert. Schließlich wollen wir doch Freude bereiten, zumindest einmal im Jahr.

Interessant ist, dass in den ersten Jahrhunderten neben dem in vorkonstantinischer Zeit schon gefeierten 6. Januar noch ganz andere Tage im März, April, Mai oder November als Tag der Geburt Jesu gefeiert wurden. Man hätte über das Jahr verteilt also gute Gelegenheit, noch das eine oder andere Geschenk nachzureichen, sehr zur Freude von Handel und Industrie, die ja ohne

hin fleißig dafür sorgen, dass - neben den Geschenken - das Einkaufserlebnis, oder „Einkaufsevent“ den Konsumenten zu jeder Jahreszeit in die Kaufhäuser lockt.

Wie dem auch sei – viele von uns haben sicher das Fest als Familie gefeiert, Lieder wurden gesungen, Geschenke ausgetauscht, und es wurde gut und reichlich gegessen. Eben eine richtige Geburtstagsparty.

Und das „Geburtstagskind“? Welche Geschenke hat denn Jesus von uns bekommen? – Schwierig... Sollen wir Jesus etwas schenken? Erwartet Gott etwa Geschenke von uns? Oder Opfergaben – ist das nicht etwas Alttestamentliches? Ja, selbst im Alten Testament, im Psalm 50,10-12 lesen wir: *„Denn mein ist alles Getier des Waldes, das Vieh auf tausend Bergen... Wenn mich hungerte, ich würde es dir nicht sagen: denn mein ist der Erdkreis und seine Fülle.“* Erneut stehen wir vor der Frage: Was schenkt man jemandem, der schon alles hat? Etwas Aufschluss gibt der Vers 14: *„Opfere Gott Lob, und bezahle dem Höch-*

sten deine Gelübde“. – Es müssen geistliche Dinge sein, die Gott Freude machen.

Wollen wir Ihn beschenken? Und wenn ja, wo finden wir passende Geschenke für unseren Herrn? Ganz klar – geistliche Dinge kann man nirgends auf Erden kaufen. Da sind wir selbst gefragt. Viele Eltern freuen sich ja besonders über Geschenke, die ihre Kinder selbst für sie gebastelt haben. Für Gott zählen sogar ausschließlich die Geschenke, die Seine Kinder selbst anfertigen. Und Er hat oft genug darüber gesprochen, was Er Sich wünscht. Wie oft mahnte Er beispielsweise Sein Volk Israel zur Treue? Und schon erkennen wir, was wir Ihm schenken können: unsere Treue. Keine Religion, kein Geheimkult, kein interessantes Buch, kein Sportereignis, kein Mensch, keine Sache, nichts soll uns interessanter und wichtiger sein als die Gemeinschaft mit dem Allmächtigen!

Eng damit verbunden ist unsere Heiligung: ein Lebenswandel, der zuerst nach Gottes Gedanken fragt, ehe die eigenen verwirklicht werden. Warum? „Ihr seid um einen Preis erkaufte worden; verherrlicht nun Gott in eurem Leibe“ (1.Korinther 6,20). Von diesen Dingen (Treue, Heiligkeit) schreibt Paulus auch an die Galater im Kapitel 5.

Dort fügt er noch hinzu (Vers 13): „... durch die Liebe diene einer dem anderen.“ Dienende Liebe, Barmherzigkeit und Freigebigkeit sind sehr willkommene Geschenke für Gott. Im Zusammenhang mit der Geldsammlung für die Ge-

schwister in Jerusalem schreibt Paulus über Christen in Mazedonien: „nach Vermögen, ... und über Vermögen waren sie aus eigenem Antriebe willig, ... und ... sie gaben sich selbst zuerst dem Herrn und (danach) uns durch Gottes Willen“ (2.Korinther 8,1-8). Sie gaben sich selbst zuerst dem Herrn. Welch ein wunderbares Geschenk, wohlgefällig in Gottes Augen.

Zu alledem kommt, wie schon erwähnt, Lobpreis und Danksagung aus ungeteiltem Herzen, die Gott Freude bereiten (z.B. Kolosser 3,15-17).

Sie suchen nach einem passenden Geschenk für Jesus? Wählen Sie nacheinander eines, dann mehrere, und schließlich alle der oben beschriebenen Geschenke aus. Werden Sie selbst zum Produzenten in unserer Konsumgesellschaft. Produzieren Sie Liebe, Treue, Heiligkeit, Barmherzigkeit und Lobpreis – Früchte des Geistes Gottes. Freuen Sie sich, dass Sie ein Geschenk für Jesus haben! Er ist es wert, vor allen anderen, denn Er hat uns selbst das größte Geschenk gemacht. Und warten Sie nicht bis Weihnachten! Der Herr ist kein Feiertagsgott. Jeden Tag ist Er da, uns neu zu segnen. Kontinuierlich. Praktizieren Sie das Schenken als tägliches Lebensprinzip. Das ist biblisch; davon finden wir viele Zeugnisse im Neuen Testament. So möchte ich Sie grüßen mit 1.Korinther 15,58: „Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, allezeit überströmend in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn.“ - K.U.R.

Sie lesen in dieser Ausgabe:

Geschenkt?	1
Die Aufrichtung des Reiches Gottes	3
Wandel im neuen Leben	8
Gemeinsam einsam ?	10

DIE AUFRICHTUNG DES REICH GOTTES

Es lag Jesus sehr am Herzen. Darum redete er vor seiner Himmelfahrt mit den Aposteln 40 Tage lang über das Reich Gottes (Apg. 1,3).

Das Reich Gottes war in den Tagen Jesu in aller Munde. Die politische Situation des Lande schrie geradezu nach dem Kommen der Königsherrschaft Gottes, denn die Römer waren als Besatzungsmacht im Lande. Die Sehnsucht nach dem Messias, dem Befreier, war groß. Die Menschen sehnten sich zurück in die Zeit Davids.

Er hatte von Gott eine persönliche Verheißung erhalten: *"Wenn nun deine Zeit um ist und du dich zu deinen Vätern schlafen legst, will ich dir einen Nachkommen erwecken, der von deinem Leibe kommen wird; dem will ich sein Königtum bestätigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will seinen Königsthron bestätigen ewiglich. ... Aber dein Haus und dein Königtum sollen beständig sein in Ewigkeit vor mir, und dein Thron soll ewiglich bestehen"* (2.Sam. 7,12-16).

Damals war die Welt noch in Ordnung. Salomo, der Sohn Davids, baute den Tempel. Das Reich erlebte eine Blüte. Doch auch der Niedergang wurde von Salomo eingeleitet. Nach seinem Tod kam es zur Teilung des Reiches. Mehr und mehr glitten die Menschen in den Götzendienst ab. Salomo war bestimmt nicht die Erfüllung der Verheißung an David, dieses Reich

bestand *nicht* ewig. In dieser geistlichen Finsternis sandte Gott den Propheten Amos und ließ verkünden, Israel wird wiederhergestellt werden und über alle Heiden herrschen, die den lebendigen Gott erkannt haben: *"Zur selben Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Risse vermauern und, was abgebrochen ist, wieder aufrichten und will sie bauen, wie sie vorzeiten gewesen ist, damit sie in Besitz nehmen, was übrig ist von Edom, und alle Heiden, über die mein Name genannt ist, spricht der HERR, der solches tut"* (Amos 9,11-12).

Auch durch andere Propheten redete Gott von der Zukunft seines Knechts David: *"Ich will ihnen einen einzigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David. Der wird sie weiden und soll ihr Hirte sein, und ich, der HERR, will ihr Gott sein, aber mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein; das sage ich, der HERR"* (Hes. 34,23-24).

Nebukadnezars Traum

Wann wird das sein?, fragten sich die Menschen. Die zehn Stämme Israels, die das Nordreich Israels bildeten, waren in der Assyrischen Gefangenschaft untergegangen. Die Juden wurden später in die Babylonische Gefangenschaft verschleppt. Da ließ Gott wieder einen Lichtstrahl der Hoffnung aufleuchten. Der babylonische König Nebukadnezar sah im Traum ein Stand-

bild, das Daniel ihm deutete. Nebukadnezar ist das goldene Haupt. Danach kommen einige andere Staaten: *„Aber zur Zeit dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Reich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es selbst wird ewig bleiben, wie du ja gesehen hast, dass ein Stein ohne Zutun von Menschenhänden vom Berg herunterkam, der Eisen, Kupfer, Ton, Silber und Gold zermalmte. So hat der große Gott dem König kundgetan, was dereinst geschehen wird. Der Traum ist zuverlässig und die Deutung ist richtig“* (Dan. 2,44-45).

Das Himmelreich ist nahe

Als Johannes der Täufer geboren worden war, redete sein Vater Zacharias voll heiligen Geistes: *„Du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“* (Luk. 1,76-79).

Dem HERRN den Weg bereiten. Wer ist der Herr? Als der Engel Gabriel der Maria die Geburt eines Sohnes ankündigte, sprach er: *„Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende ha-*

ben“ (Luk. 1,31-33). Der Engel nimmt damit Bezug auf das Versprechen Gottes an David. Jesus - Menschensohn und Gottes Sohn zugleich (Luk. 1,35). Den Hirten auf dem Feld verkündete ein Engel: *„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids“* (Luk. 2,10-11).

Im Geiste des Propheten Elia rief Johannes d. T. die Menschen zur Umkehr auf, *„denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen!“* (Mat. 3,2) Bald danach begann auch Jesus zu predigen: *„Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“* (Mat. 4,17) Durch viele Gleichnisse (Mat. 13,25) vermittelte Jesus Wahrheiten über das Wesen des Reiches Gottes. Das Evangelium ist die Botschaft vom Reich Gottes: *„Das Gesetz und die Propheten reichen bis zu Johannes. Von da an wird das Evangelium vom Reich Gottes gepredigt“* (Luk. 16,16). Christus nannte sogar einen Zeitraum, in dem das Reich aufgerichtet werden wird, sagte er doch: *„Wahrlich, ich sage euch: Es stehen einige hier, die werden den Tod nicht schmecken, bis sie sehen das Reich Gottes kommen mit Kraft“* (Mark. 9,1).

Durch das Wirken Jesu war das Reich Gottes für jedermann erkennbar: *„Wenn ich aber die bösen Geister durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. Oder wie kann jemand in das Haus eines Starken eindringen und ihm seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken fesselt? Erst dann kann er sein Haus berauben“* (Mat. 12,28-29). Mit Christus war das Reich Gottes inmitten der Menschen: *„Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird*

auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch" (Luk.17,20-21).

Die Menschen damals glaubten an das nahe Kommen des göttlichen Reiches durch den Messias. Das zeigte sich, als Jesus auf dem Weg nach Jerusalem war. Nicht wenige waren davon überzeugt, der Anbruch des Gottesreiches werde sogleich offenbar (vgl. Luk. 19,11). Auf einem Esel reitend zog Jesus in Jerusalem ein, und die Herzen der Menschen lagen ihm zu Füßen: *"Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: Hosanna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!" (Mat. 21,8-9)*

Da ist es kaum zu fassen, wie nur wenige Tage später die Stimmung kippte und sich gegen Jesus wendete. Da war vor allem das Treiben der führenden Kreise, die Jesus aus Neid aus dem Wege räumen wollten (Mat. 27,18).

Mein Reich ist nicht von dieser Welt

Doch auch das Volk war irritiert. Pilatus fragte Jesus: *"Bist du der König der Juden?" (Joh. 18,33).* Die Antwort von Jesus war eindeutig: *"Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt. Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass*

ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme" (Joh. 18,36-37).

Jesus kam, um Gottes Willen zu erfüllen. Doch der war anders, als die Erwartungen der Menschen damals. Die Juden erwarteten, Jesus würde in Jerusalem regieren und sie von den Römern befreien. Bis heute herrscht diese Unkenntnis über das Wesen des Reiches Gottes vor. Nicht wenige erwarten die baldige Aufrichtung eines irdischen Reiches von 1000 Jahren Dauer. Das Wort Jesu über sein Reich wird beständig ignoriert.

Die Königsherrschaft Jesu dient der Befreiung von der Sklaverei der Sünde (vgl. Joh. 8,31-47). Das setzt die Sühne aller Sündenschuld voraus, denn die Sünde trennt von Gott: *"Siehe, des HERRN Arm ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, sodass er nicht hören könnte, sondern eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet" (Jes. 59,1-2).* Mit dem Sühnetod Jesu am Kreuz hat er dem Satan die stärkste Waffe genommen. Was sich bei der Kreuzigung Jesu ereignete, geschah hauptsächlich in der unseren Augen verborgenen geistlichen Welt: *"Es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen. Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus; denn der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott. Und*

sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis hin zum Tod. Darum freut euch, ihr Himmel und die darin wohnen! Weh aber der Erde und dem Meer! Denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, dass er wenig Zeit hat“ (Offbg. 12,9-11; Joh. 12,31-33).

Jesu Königsherrschaft dient zur Errettung von der Sünde und der Überwindung aller Feinde Gottes. Mit seiner Herrschaft macht Jesus kein Paradies aus dieser Erde, sondern er bewirkt, dass die Erlösten durch die Versöhnung mit Gott ins ewige Paradies gelangen (Offbg. 2,7). Über diesen geistlichen Kampf sagt Paulus: *„Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt“ (Eph. 6,12-13).*

Nachdem Jesus vor seiner Himmelfahrt mit den Aposteln viel über das Reich Gottes geredet hatte, sagte er ihnen, sie sollten Jerusalem nicht verlassen, bis sie mit dem Heiligen Geist getauft werden würden. Die Frage der Jünger war da nahe liegend: *„Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel? Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat; aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apg. 1,6-8).*

Warum hat Jesus ihre Frage nicht beantwortet? Sie hätten es noch nicht verstanden. Als der Herr den Aposteln den Heiligen Geist versprochen hatte, sagte er: *„Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen“ (Joh. 16,12-13).*

Jesus - Herrscher und Retter

Zehn Tage nach der Himmelfahrt Jesu geschah die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Apostel. In seiner Predigt am Pfingstfest erklärte Petrus das Geschehen: *„Ihr Männer, liebe Brüder, lasst mich freimütig zu euch reden von dem Erzvater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag. Da er nun ein Prophet war und wusste, dass ihm Gott verheißen hatte mit einem Eid, dass ein Nachkomme von ihm auf seinem Thron sitzen sollte, hat er's vorausgesehen und von der Auferstehung des Christus gesagt: Er ist nicht dem Tod überlassen, und sein Leib hat die Verwesung nicht gesehen. Diesen Jesus hat Gott auferweckt; dessen sind wir alle Zeugen. Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen Heiligen Geist vom Vater, hat er diesen ausgegossen, wie ihr hier seht und hört. Denn David ist nicht gen Himmel gefahren; sondern er sagt selbst (Psalm 110,1): »Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.« So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat“ (Apg. 2,29-36).* Die Ausgießung

des Heiligen Geistes war ein Beweis für den Anbruch der Königsherrschaft von Jesus. In seinem ersten Brief schrieb deshalb Petrus: *"Dieser ist seit seiner Himmelfahrt zur Rechten Gottes; und Engel und Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen"* (1.Pet. 3,22 - Schlachter 2000).

Jetzt erkannten die Apostel das wahre Wesen der Königsherrschaft Christi. Der Herr hat und wird keine irdische Weltherrschaft in Jerusalem aufrichten, sondern er herrscht in den Herzen seiner Nachfolger. Durch seine Gemeinde wird Christi Königsherrschaft in der Welt sichtbar. Das Wort des Propheten Amos (9,11-12) hat sich in der Gemeinde Jesu, dem Himmelreich oder Reich Gottes, erfüllt (Apg. 15,14-17).

Wie man Bürger im Reich Gottes wird

Wie wird man Bürger im Reich Gottes? *"Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. ... Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden"* (Joh. 3,3-7).

Jesus hatte dem Petrus den Schlüssel für das Himmelreich anvertraut (Mat. 16,19). Wer das Wort des Petrus gerne angenommen hat, ließ sich taufen und wurde der Gemeinde und damit dem Reich Gottes hinzugefügt, lesen wir in Apg. 2,41;47. So wurde an diesen bekehrten Menschen wahr, was Paulus auch von den Geretteten in Kolossä gesagt

hat: *"Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden"* (Kol. 1,13-14).

Anbruch der Ewigkeit

Wenn das Heilswerk Christi abgeschlossen ist, d.h. wenn der letzte Mensch, der sich retten lassen will, das Heil erlangt hat (2.Pet. 3,9), dann kommt der Tag des Herrn und auch der letzte Feind wird überwunden werden: *"Denn er muss herrschen, bis Gott ihm »alle Feinde unter seine Füße legt« (Psalm 110,1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod"* (1.Kor. 15,25-26). Dann gibt Jesus seine Königsherrschaft an den Vater zurück (1.Kor. 15,27-28) und die Ewigkeit bricht an.

So bleibt zum Schluss an uns die Frage, ob wir Gewissheit haben, im ewigen Reich Gottes dabei zu sein. Deshalb ermahnt der Schreiber des Hebräerbriefes: *"Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet. Denn wenn jene nicht entronnen sind, die den abwiesen, der auf Erden redete, wie viel weniger werden wir entrinnen, wenn wir den abweisen, der vom Himmel redet. Seine Stimme hat zu jener Zeit die Erde erschüttert, jetzt aber verheißt er und spricht (Haggai 2,6): »Noch einmal will ich erschüttern nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel.« Dieses »Noch einmal« aber zeigt an, dass das, was erschüttert werden kann, weil es geschaffen ist, verwandelt werden soll, damit allein das bleibe, was nicht erschüttert werden kann. Darum, weil wir ein unerschütterliches Reich empfangen, lasst uns dankbar sein und so Gott dienen mit Scheu und Furcht, wie es ihm gefällt; denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer"* (Heb. 12,25-29).

Wandel im neuen Leben

Die Hoffnung nimmt in unserem Leben einen wichtigen Platz ein. Wer keine Hoffnung hat, gibt sich selbst auf. Kranke werden ermutigt, in der Hoffnung auf Genesung nicht nachzulassen, sondern fest daran zu glauben. Sie setzt ungeahnte Kräfte frei und fördert die Geduld. Das ist erst recht wahr, wenn es um den Glauben geht.

Für einen Nachfolger Jesu ist die Hoffnung eine Umschreibung oder Zusammenfassung der Versprechen Gottes, die sich in der Zukunft erfüllen werden. *„Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen“*, schreibt Paulus in 1.Kor. 15,19.

Diese Hoffnung ist ein großes Geschenk Gottes für alle, die durch Jesus Christus errettet wurden: *„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit“* (1.Pet. 1,3-5).

Frucht der Hoffnung

Das ist kein frommer Wunsch, sondern verbürgt durch die Auferstehung Jesu von den Toten. Dieses Siegel Gottes nimmt jeden Zweifel. Diese Hoff-

nung ist mit der Wiedergeburt aus Wasser und Geist untrennbar verknüpft. Das Eine gibt es nicht ohne das Andere. Jesus ließ daran keinen Zweifel als er Nikodemus sagte: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden“* (Joh. 3,5-7).

In einem neuen Leben wandeln

Was heißt das ganz praktisch gehen? Paulus antwortet auf diese Frage in seinem Brief an Titus: *„Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig - nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit - durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist“* (Tit. 3,4-5).

An die Römer schrieb Paulus: *„Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln“* (Röm. 6,3-4).

Jesus ist unser Erlöser, Erretter, unser Heiland. Das kann jedoch nur sein,

wenn er unser Herr ist. Das ist untrennbar miteinander verbunden. Am Beginn der Beziehung mit Christus im Glauben steht die Sündenerkenntnis. Diese Selbsterkenntnis führt zur Umkehr und schließlich zu dem Wunsch, Vergebung aller Schuld zu erlangen. Da schließt sich der Kreis zu den Worten des Paulus in Röm. 6. *"Tut Buße"*, rief Petrus den Heil suchenden Menschen zu Pfingsten zu *"und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzu rufen wird"* (Apg. 2,38).

Der Glaube kommt aus dem Hören des Wortes Gottes (Röm. 10,17). Deshalb konnte Petrus schreiben: *"Ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt. ... Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist"* (1.Pet. 1,23-25). Damit ist jeder im Glauben Gehorsame wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung.

Verwandlung in das Bild von Christus

Gott verbindet mit dem Geschenk seiner Gnade den Geretteten gegenüber auch eine Hoffnung, nämlich die Erneuerung des Lebens durch den heiligen Geist und einen Wandel in diesem neuen Leben. Das ist Gottes Ziel für das Leben seiner Kinder in dieser Zeit: *"Die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern."* Deshalb dient denen, die Gott lieben, alles zum Besten (Röm. 8,28-29).

Die Mitmenschen können von der Wiedergeburt nichts sehen, denn sie ist ein geistlicher Vorgang. Sie wird jedoch durch das erneuerte Leben der Wiedergeborenen, also durch den neuen Lebenswandel, wahrgenommen. Denn *"Gott hat uns nicht berufen zur Unreinheit, sondern zur Heiligung"* (1.Thess. 4,7).

Wenn wir füreinander beten, dann hoffentlich nicht mit diesen Worten: *"...erlöse mich von dem Übel"*, sondern, wie Paulus es über einen Bruder vermerkt hat: *"Es grüßt euch Epaphras, der einer von den Euren ist, ein Knecht Christi Jesu, der allezeit in seinen Gebeten für euch ringt, damit ihr fest steht, vollkommen und erfüllt mit allem, was Gottes Wille ist"* (Kol. 4,12).

Gerade in unserer Zeit, in der das Christsein mehr und mehr geringschätzig betrachtet wird, ist es wichtig, so zu leben, wie es Petrus seinen Glaubensgeschwistern ans Herz gelegt hat: *"Denn das ist der Wille Gottes, dass ihr mit guten Taten den unwissenden und törichten Menschen das Maul stopft als die Freien und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. Ehrt jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehrt den König!"* (1.Pet. 2,15-17)

Die Menschen dieser Welt beobachteten peinlich genau das Verhalten der Christen. Der Vater einer jüngeren Schwester sagte mir einmal: *"Ich wüsste nicht, warum ich mir meine Tochter zum Vorbild nehmen sollte; ihr Leben hat sich überhaupt nicht geändert, seitdem sie Christ geworden ist."*

Nietsche, bekannt als Gottesleugner, sagte einmal sinngemäß: *Wenn es einen Erlöser gäbe, müssten die Christen*

eigentlich erlöster aussehen! Da müssen wir uns schon fragen: Verkündigen wir die Tugenden Christi durch die Tat oder nur mit dem Mund? Ist unser Leben im Alltag ein Leben der Freude oder ist es weit davon entfernt?

Jesus Christus hat seinen Nachfolgern einen wichtigen Auftrag in dieser Welt anvertraut: *"Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen"* (Mat. 5,13-16). Wie können wir erwarten, abseits stehende Menschen für Christus zu begeistern und zu gewinnen, wenn *ich* als sein "bekennter" Jünger *nicht* von Christus begeistert bin?!

Das gute Beispiel

Salz der Erde zu sein, heißt, im Glauben durch die Liebe tätig zu sein. Dagegen ist das Salz bei den Nachfolgern Jesu fade, die nicht in einem neuen Leben wandeln.

Eine samaritanische Frau hat durch das Gespräch Jesu am Jakobsbrunnen zu einer neuen Gesinnung gefunden. Das führte zu einer erstaunlichen Entwick-

lung: *"Es glaubten aber an ihn (= Jesus) viele der Samariter aus dieser Stadt um der Rede der Frau willen, die bezeugte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe. Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben; und er blieb zwei Tage da. Und noch viel mehr glaubten um seines Wortes willen"* (Joh. 4,39-41).

**"Wer aber sein Wort hält,
in dem ist wahrlich die
Liebe Gottes
vollkommen. Daran
erkennen wir, dass wir
in ihm sind. Wer sagt,
dass er in ihm bleibt,
der soll auch leben,
wie er gelebt hat"**

(1.Joh. 2,5-6).

Wie wirkungsvoll das Leben von echten Nachfolgern Jesu sein kann, bezeugten auch Paulus und Silas. Sie wurden im Gefängnis von Philippi besonders streng gefangen gehalten. Dennoch lobten sie ihren Vater im Himmel und beteten zu ihm (Apg. 16). Als dann auch noch ein Erdbeben geschah, die Türen des Gefängnis aufgesprengt wurden und Paulus den Gefängniswärter vom Selbstmord abhielt, weil keiner der Gefangenen geflohen war, für die er mit seinem Leben haftete, wurde das alles ein Anlass für die Bekehrung des Kerkermeisters.

Das Leben in der Nachfolge Jesu muss zeugnishaft sein und unseren Glaubensgehorsam widerspiegeln. Dann leben wir einen missionarischen Lebensstil. Ohne Worte verbreiten wir dann die gute Nachricht von Jesus - allein durch das Vorleben des Willens unseres Herrn im Alltag.

Wohl keiner von uns möchte sich von Christus sagen lassen müssen: *"Was nennt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?"* (Luk. 6,46). Deshalb die ganz persönliche Frage: Wandeln wir in einem neuen Leben?

- K.K.

Gemeinsam einsam ?

Der Schweizer Nervenarzt Dr. Paul Tournier meint, daß die Einsamkeit die verheerendste Krankheit unserer Zeit ist. Er hat wahrscheinlich recht. Die Wirkungen dieses "unsichtbaren" Übels haben mit vielen unserer drückendsten Probleme zu tun. Hinter dem Griff nach Rauschgift, dem Alkohol und der Drogensucht steckt sehr oft die Einsamkeit, der man unbedingt entfliehen will. Auch Selbstmord wird in vielen Fällen aus Einsamkeit und dem "Alleinsein" hervorgerufen.

Leider haben wir öfters feststellen müssen, daß dieses Elend sehr häufig die tief Gläubigen betrifft. Für diese Menschen ist es sogar noch schwerer, weil sie ihre Einsamkeit nicht vorübergehend durch Wein oder im Nachtlokal betäuben können.

Geringschätzung der Gemeinde

Diese Einsamkeit unter gläubigen Menschen muss nicht sein. Aber leider haben manche die Gemeinde des Christus und dadurch auch die Gemeinschaft anderer, gleichgesinnter Menschen geringgeschätzt. Bei den ersten Christen war es nicht so! Sie waren "stets beieinander" und hatten Gemeinschaft miteinander. DIE GEMEINDE JESU CHRISTI und die daraus entstehende Gemeinschaft ist Gottes Lösung für die Einsamkeit. Der weise Salomo schrieb: *"Zwei sind besser daran als nur einer; sie haben doch einen guten Lohn für ihre Mühe. Denn fallen sie, so hilft der eine dem anderen auf. Doch wehe dem einzelnen, wenn er fällt und kein anderer da ist, ihm aufzuhelfen"* (Prediger 4, 9).

Gesellschaftlicher Verkehr mit anderen ist eines der größten Bedürfnisse des Menschen. Im Leben der alttestamentlichen Propheten sehen wir, wie sie oft niedergeschlagen und entmutigt waren, weil sie allein für die Sache Gottes kämpfen mußten. So sprach Elia: *"Ich allein bin übriggeblieben, und sie trachten danach, mir das Leben zu nehmen."* Wie groß muß seine Freude gewesen sein, als der Herr ihm sagen konnte: *"Siebentausend haben ihre Knie nicht vor Baal gebeugt"* (1. Könige 19, 14 und 18).

Als Jesus die siebenzig Jünger aussandte, sandte er je zwei und zwei (Lukas 10, 1). Er erkannte die Notwendigkeit gegenseitiger Hilfe und Stärkung. *"Zwei sind besser daran als nur einer!"*

Lukas berichtet, wie es ihm und Paulus auf der Reise nach Rom in Puteoli erging: *"Hier fanden wir Brüder und wurden gebeten, sieben Tage bei ihnen zu bleiben. Und so kamen wir nach Rom. Und von dort kamen die Brüder uns entgegen bis Apii Forum und Tres Tabernä. Und als Paulus sie sah, DANKTE ER GOTT UND FASSTE MUT"* (Apostelgeschichte 28,14).

Obschon Paulus ein starker Christ war, brauchte er die Gemeinschaft seiner Glaubensgeschwister. Einmal sprach er davon, wie er in seinem Geiste keine Ruhe hatte, weil er seinen Bruder Titus nicht fand (2. Korinther 2, 13). Ein anderes Mal schrieb er davon, wie ihn Gott durch die Ankunft des Titus tröstete (2. Korinther 7, 6).

Ein jeder von uns soll erkennen,

wie sehr er Stärke und Hilfe nötig hat. Der Kampf des Glaubens ist schwer genug, wenn man ihn in der Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern kämpft. Versucht man ihn allein, wird man vom Feinde leicht überwältigt. Gegenseitige Hilfe ist eine der größten Segnungen des Christen. Darum müssen wir allezeit bereit sein, sie nicht nur zu empfangen, sondern auch zu üben.

"Traget einer des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen" (Galater 6, 2). "Wir aber, die Starken, sind verpflichtet, die Schwachheiten

der Ungefestigten zu tragen und nicht uns selbst zu Gefallen leben" (Römer 15, 1). Wer auf Grund persönlicher Enttäuschungen oder ähnlicher Gründe - mögen sie nun wirklich sein oder nur in unserer Vorstellung bestehen - die Gemeinschaft den Geschwistern über Nacht aufkündigt, handelt lieblos und damit gegen Gott. Er fällt unter das Urteil von Hebräer 10, 38 (siehe den Zusammenhang der Verse 32 bis 39).

Die ersten Christen *verharrten* in der Gemeinschaft (Apostelgeschichte 2, 42). So soll es auch bei uns sein!

- R. K.



"Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe."

(Paulus an die Epheser, Kapitel 4, Verse 15 und 16)

Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT

-Zeitschrift für neutestamentliches Christentum-

Herausgeber: Gemeinde Christi, 09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Schriftleiter: Karl Kallus, Auf der Höhe 9, 09350 Lichtenstein • E-Mail: karl@kallus.de

Internet: www.gemeinde-christi.de • www.vorzeitpfade.net

*

Gemeinden Christi bemühen sich in aller Welt um die christliche Einheit durch eine konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Christi, wie sie im Neuen Testament offenbart ist.

*

Diese Zeitschrift wird auf Wunsch jedem kostenlos zugesandt. Sie kann beim Schriftleiter bestellt werden. Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen. Alle Spenden sind steuerabzugsfähig. Sie können eingezahlt werden auf das Konto: Gemeinde Christi, Oelsnitz/E. Konto-Nr. 22 31 000 493 (BLZ 870 550 00) Sparkasse Zwickau